



## RENÉ KINDERMANN ZU GAST BEIM STRASSENKINDER E.V.

Anlässlich der Goldenen Henne 2015 besuchte im Mai René Kindermann unseren Verein und traf dabei auch Gabi Edler. Ein Jahr nachdem der Straßenkinder e.V. für sein Engagement im letzten Jahr ausgezeichnet wurde, überraschte der MDR-Moderator Gabi Edler mit einer Straßenbahnfahrt. Dabei durfte sie wieder einmal eine Straßenbahn selbst fahren. Für Gabi ein besonderes Erlebnis, denn seit sie nicht mehr für die Leipziger Verkehrsbetriebe tätig ist, ist viel Zeit vergangen. Trotzdem klappte die Fahrt auf Anhieb. Der dabei entstandene Beitrag wurde am 21. Mai bei der Live-Show aus dem Berliner Velodrom ausgestrahlt.



# VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins,

unser letzter Newsletter ist schon eine ganze Weile her. Umso mehr freuen wir uns Ihnen nun eine neue Ausgabe präsentieren zu können. Möglich ist dies nur, weil uns eine neue Agentur bei der Erstellung unterstützt: Diemar, Jung und Zapfe Leipzig sponsert die Erstellung unseres Newsletters. Für den Druck hat sich die MaXxPrint GmbH bereit erklärt. Vielen Dank für das Engagement!

Hierdurch haben wir weiterhin sichergestellt, dass jede Unterstützung in Geldspenden ausschließlich in die Arbeit unseres Vereins und somit den Kindern und Jugendlichen zu Gute kommt.

Dass dieses Engagement weiterhin nötig ist, zeigt eine Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Der traurige Titel Leipzig's: Armuthauptstadt Deutschlands. Die Armutsquote in Leipzig liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt. So ist jeder vierte Bürger in Leipzig von Armut betroffen, muss also von weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens leben. Von den 15 deutschen Großstädten ist Leipzig damit die Stadt mit der höchsten Armutsquote – die Armut liegt hier bei 25,1 Prozent. Wie der Alltag der Menschen aussieht, beschreibt Alexander Krützfeld in seinem Artikel ab Seite 6. Daneben möchten wir Sie in den Alltag unseres Vereins entführen und einige Unterstützerinnen und Unterstützer vorstellen.

Ihr Bernd Bleck, Vorsitzender des Straßenkinder e.V.

## VEREINSBILANZ 2015

Interview mit Bernd Bleck, Vereinsvorsitzender, und Gabi Edler, Initiatorin

Wie war das letzte Jahr und wie wurde das Angebot hier im Haus Tante E. angenommen?

Bernd Bleck: Wir sind sehr zufrieden. Rückblickend auf die letzten 13 Jahre geschaut, ist es schon toll. Die Leipzigerinnen und Leipziger spenden weiterhin und auch viele Unternehmen begleiten uns seit vielen, vielen Jahren. Mit dem Namen des Vereins „Straßenkinder e.V.“ assoziiert jeder etwas anderes. Viele denken an Länder wie Rumänien oder Brasilien. Das ist hier in Leipzig nicht so. Hier haben wir es mit vielen sozial benachteiligten Kindern zu tun. Diesen bieten wir hier im Haus Tante E. eine Anlaufstelle. Hier bekommen Sie was zu essen und Klamotten, können sich waschen und es wird ihnen zugehört, wenn sie es wollen.

Gabi Edler: Einige kommen aber gar nicht aus Leipzig, sondern eher aus westdeutschen Städten, wie Frankfurt, Hannover, München usw. Unser Angebot hat sich schnell rumgesprochen. Das ist doch Wahnsinn.

Bernd Bleck: Für unsere Arbeit hier im Haus Tante E. brauchen wir monatlich circa 15.000 Euro. Das ist für Miete, Strom, Personalkosten. usw. Wir haben an 364 Tagen im Jahr geöffnet. Das ist jeden Monat eine große Herausforderung und das haben wir 2015 auch wieder geschafft. Wir bekommen nur private Spenden, von vielen Leipzigerinnen und Leipzigern, aber auch von vielen Unternehmen. Ohne diese Unterstützung wäre das nicht zu leisten. Das Spendenaufkommen ist 2015 wieder gleich

gewesen. Da sind wir sehr froh, dass das seit 13 Jahren klappt. Wir mussten uns aber im letzten Jahr von einigen Mitarbeitern trennen. Mit dem Mindestlohn konnten wir uns das nicht mehr leisten. Rückblickend war es also eine Herausforderung, aber wir müssen uns weiter anstrengen.

Wer unterstützte im letzten Jahr besonders?

Bernd Bleck: Das waren ganz viele. Besonders die Leipzigerinnen und Leipziger, aber auch Unternehmen wie die AOK, die Wiedeking-Stiftung, die Unternehmen der Leipziger Verkehrsbetriebe, die GRK-Holding, Spiele Max oder Globus.

Welche Herausforderungen stehen 2016 an?

Bernd Bleck: Wir haben seit Jahren eine Kooperation mit der Segelsparte der SG LVB. Im Sommer bieten wir unseren Kindern am Kulkwitzer See eine Ferienzeit an. Die Mitglieder und die Jugendlichen sind inzwischen eng zusammen gewachsen. Das kostet aber auch viel Kraft, die wir aufwenden müssen. Hier ist das Engagement von Allen gefragt. Im Dezember findet dann wieder unsere Weihnachtsfeier statt. Einmal hier im Haus Tante E., aber auch die große Kinderweihnachtsfeier in der Angerbrücke. Auch in diesem Jahr findet diese wieder mit Kindern des Vereins, aber auch mit Kindern aus dem Frauenhaus, Kinderheimen usw. statt. Hier besorgt Gabi Edler Geschenke für alle Kinder. Das ist das eigentliche Weihnachtsfest für viele und darauf arbeiten wir schon jetzt hin.

## 20. HEIMKINDER- MOTORRAD- AUSFAHRT 13. JUNI 2015



Am Samstagmorgen ging es für fünf Kinder aus Leipzig und zwei Betreuer des Straßenkinder e.V. mit dem Bus Richtung Pirna.

Im Freizeitbad Berggießhübel angekommen, konnten sich alle Kinder eins unter rund 800 Motorrädern aussuchen, mit denen sie die Fahrt verbringen wollten.

Bei strahlendem Sonnenschein fuhr der riesige Konvoi von heißen Maschinen dann Richtung Zinnwald, wo den Kindern neben einem Mittagessen und Kuchen eine tolle Stunt-Show geboten wurde. Für die Kids war es ein Riesenerlebnis, voller atemberaubenden Eindrücken und jeder Menge Spaß. Obwohl die Gruppe aufgrund einer Unwetterwarnung mit dem Bus zurück fahren musste, ließ sie sich die gute Laune nicht nehmen und verbrachte anschließend einen schönen Abend im Freizeitbad, samt Abendbrot, Badespaß sowie einem großen Spiele- und

Freizeitangebot. Müde und kaputt, aber mit vielen Erinnerungen an diesen tollen Tag, ging es abschließend mit dem Bus zurück nach Leipzig.

In diesem Sinne möchten wir uns ganz herzlich für den gesamten Ausflug und die jahrelange Kooperation bei den Motorradfreunden „Beinhardt“ Pirna e.V., bei allen teilnehmenden Bikern und der Bereitschaftspolizei, die für einen sicheren Hin- und Rücktransport gesorgt hat, bedanken.



## TENBU KAN SAMMELT FÜR UNSEREN VEREIN

Im Juli 2015 sammelte der Tenbu Kan Gesundheitssportzentrum Tanz- & Sportclub Leipzig Süd-Ost e.V. für den Straßenkinder e.V. Die Besucher des Sommerfestes konnten vor Ort spenden. Wir sagen danke!



# ES GIBT KAUM EIN KOSTBARERES GESCHENK AUF DER WELT, ALS STRAHLENDE KINDERAUGEN!

*Am Ostersonntag veranstaltete der 1. FC Lokomotive Leipzig zum wiederholten Male das Osteressen für sozial benachteiligte Kinder.*

Der Einladung folgten knapp 15 Kinder des Straßenkinder e.V. „Tante E“. In diesem Jahr wurde gemeinsam gebastelt, Fußball und PlayStation gespielt. Da stand der Spaß im Vordergrund. Des Weiteren gab es jede Menge Kuchen, Naschereien, Eis und Getränke, welche bei den Kids sehr gut ankamen.

Die Kicker Steffen Fritsch und Robert Zickert beschäftigten sich ebenfalls mit den Kindern und zauberten ihnen ein Lächeln ins Gesicht. Als die Trikots und Osternester verteilt wurden, war die Stimmung am Überkochen. Die Kids waren stolz, die neu geschenkten Shirts zu tragen und riefen noch einmal zum gemeinsamen Fußball spielen zusammen. Am Ende wollten viele Kids gar nicht gehen und fragten bei den Fußballprofis nach, wann sie mal wieder ins Bruno kommen dürfen...

Lok-Mitglied Katharina, welche sich vor Ort engagierte, war rundum zufrieden: „Das sind Momente, wo einem nicht nur als Mama einer Tochter das Herz aufgeht. Da wird einem schnell mal wieder klar, wie schwer es einige Kinder haben, was man im normalen Alltag oft vergisst! Genau aus dem Grund haben wir nicht überlegen müssen, bei diesem Projekt uns organisa-



torisch und finanziell mit einzubringen“. Auch wir danken dem 1. FC Lokomotive, Sponsoren und ehrenamtlichen Helfern, denn ohne sie wäre die ganze Aktion nicht machbar gewesen.

# BENEFIZTURNIER UNTERSTÜTZT SOZIALE PROJEKTE

*44 ambitionierte Mannschaften, unzählige tolle Tore und viele begeisterte Zuschauer*



**Das 10. Porsche Leipzig Benefizfußballturnier am 27. September 2015 war wieder ein voller Erfolg!** Dank des sportlichen Einsatzes kam die stolze Gesamtspendensumme in Höhe von 24.000 Euro zusammen.

Mit diesem Geld konnten die Vereine „Straßenkinder e.V.“, „Sidhartha – Hilfe für Nepal e.V.“ und „Zentrum für Drogenhilfe e.V.“ bei ihrer tollen Arbeit unterstützt werden. Der Straßenkinder e.V. erhielt 8.000 Euro. Das große Interesse regionaler Unternehmen hat gezeigt, dass das Turnier mittlerweile zu einer beliebten Tradition geworden ist und einen sportlichen und karitativen Höhepunkt für die Betriebsfußballmannschaften darstellt.

# OSTERFERIEN IN MEININGEN 6.–10.4.2015

*Tolle Ferien in Meiningen*

Traditionell geht es für einige Kinder des Straßenkinder e.V. über Ostern nach Meiningen. Wieder einmal waren es tolle Ferien. Vielen Dank an alle, die das ermöglicht haben. Hier finden Sie ein paar Eindrücke von unserer Reise.



# „MAN GEHT KAPUTT, WENN MAN ALLEINE IST“

**Die Straßenkinder von Leipzig leben in Abrisshäusern und trinken Kaffeesahne, wenn es nichts zu essen gibt.**

**Reportage von Alexander Krützfeldt**

„Du kannst immer anrufen, ich geh auch ran“, hatte er gesagt. Und dann war er verschwunden, der große, schlaksige Junge, dem oben beide Schneidezähne fehlten. Beim ersten Anruf: weggedrückt. Beim zweiten: Mailbox.

Unschlüssig stehe ich in der Dunkelheit. Das alte Haus. Zerschlissene Möbel. Zerbrochenes Glas. Pflanzentriebe bahnen sich langsam ihren Weg durch das offene Fenster ins Innere.

Es war keine gute Idee, in die kaputten Häuser zu gehen, die außerhalb der Stadt stehen. Nicht, weil sie einstürzen könnten, sondern weil ich nicht weiß, ob ich hier überhaupt finde, was ich suche. Und dass der Typ jetzt nicht an sein Telefon geht, das macht diese Vermutung zunehmend zur Gewissheit: Hier ist niemand. Und es wird auch keiner mehr kommen.

„Es ist nicht untypisch, dass sie unzuverlässig sind“, sagt Gabi Edler. „Das hat nichts mit dir zu tun. Das geht auch mir so.“ Das eine Mal erzählten sie, es sei alles in Ordnung, dass es auch schon viel besser geworden sei mit den Eltern. „Und dann sind sie trotzdem Monate weg“, sagt Gabi, „und du weißt nicht, wo, und wenn sie wiederkommen, sagen sie: Du, Tante E., meine Mama will mich jetzt auf den Strich schicken.“ Gabi dreht sich zu mir um: „Ein zwölfjähriges Mädchen, das musst du dir mal vorstellen.“

Gabi, besser bekannt als Tante E., kümmert sich seit über 25 Jahren um Straßenkinder in Leipzig. Um junge Menschen mit gebrochenen Biografien und ohne Zuhause. Wie viele es sind, weiß niemand so genau. Gabi nicht – und die Behörden auch nicht. Zweimal am Tag gibt es im „Straßenkinder e.V.“ warmes Essen, mittags und abends, außerdem geben die vier festen und sechs ehrenamtlichen Helfer Ratschläge und warme Kleidung mit auf den Weg.

Seit ein paar Tagen begleite ich Gabi und mache mich nützlich, jedenfalls hoffe ich das. Anfangs war es merkwürdig. Wie jeder, der noch nie geholfen hat, fühlte ich mich schlecht. Deplatziert.

**„Heim heißt Gewalt. Dann lieber Straße.“**

„Trau dich einfach. Sie werden lange brauchen, bis sie dir vertrauen“, erklärt Gabi. „Wenn überhaupt. Aber das gehört eben auch dazu. Manche werden nie etwas erzählen und alles für sich behalten. Damit muss man leben können.“

Liest man über Leipzig, dann liest man, dass die Stadt boomt. Aber auch, dass sie mit Armut zu kämpfen hat. Es fehlen qualifizierte Arbeitsplätze, gleichzeitig zieht es viele Menschen hierher. Wenn es Probleme in den Familien gibt – Gewalt, Streit oder finanzielle Schwierigkeiten –, gibt es für Kinder nur zwei Alternativen: Kinder sollen grundsätzlich mit ihren Eltern notuntergebracht werden, in einer Wohnung, die die Stadt anmietet und in denen man eine Zeitlang kostenlos wohnen kann. Kinder werden nur dann von den Eltern getrennt und dem Jugendamt übergeben, wenn nichts Anderes mehr hilft. So jedenfalls die Theorie. Wenn nichts mehr geht, kommen sie ins Heim.

Im „Straßenkinder e.V.“ löffelt ein Mädchen neben mir teilnahmslos ihren rosa Joghurt. „Viele wollen nicht ins Heim, Heim heißt Gewalt“, sagt sie irgendwann. Ihren Namen will sie nicht nennen. „Dann lieber Straße.“

Wer zu Gabi kommt, hat meist viel Hunger mitgebracht: „Wir wissen ja nicht, wann es wieder was gibt“, sagt das Mädchen, zuckt mit den Schultern, kratzt fast zärtlich ihre Schale aus. „Da nehmen wir mit, was geht. Ist doch klar.“

Jeder, der das Haus betritt, geht zuerst ins Bad. „Das ist immer so ein Klischee“, erklärt ein Junge. „Penner sind asozial und waschen sich nicht, ne? Natürlich waschen wir uns. Hygiene ist total wichtig. Wenn du stinkst, gibt dir keiner Geld. Die Duschen am Hauptbahnhof sind gut, aber die kosten, glaube ich, gerade so um die acht Euro.“

„Wo lebt ihr denn?“ Keine Antwort.

Darüber würden sie nicht reden, hatte Gabi mich gewarnt: „Keine Chance, das halten sie geheim.“ Sandra Fröhlich, die selbst ein paar Monate obdachlos war, und heute als Streetworkerin Obdachlose betreut, sagt: „Sie nennen sie ihre Grotten. Es sind die Abrisshäuser am Ende der Stadt, in die sie gehen.“

In einem dieser Häuser stehe ich jetzt – allein, im Dunkeln. Das Problem war: Ich hatte auf eigene Faust versucht, eines dieser Häuser zu finden, in dem sie leben. Das geht nur in welchen, die zugänglich sind, hatten sie mir gesagt. Gleichzeitig aber nicht so offen, dass jeder rankommt. Es kamen also nicht die zentralen Abrisshäuser in Frage, aus denen schon bald schöne Loft-Wohnungen oder Büros würden. Aber es gibt in Leipzig so

viele – und ich hatte offensichtlich keinen Treffer gelandet. Ich versuche mich an hilfreiche Details zu erinnern: Was hatte der junge, schlaksige Typ noch gesagt?

„Als ich aus dem Knast kam, hat Gabi mir ein Handy gegeben. Damit ich mich bei ihr melden kann, bei meinen Freunden, damit mich das Amt erreicht oder das Gericht.“

Nein, das war es nicht. Etwas wegen der Häuser.

„Gabi ist für uns alle hier wie eine Mutter. Ohne sie wären einige sicher weg vom Fenster.“

Ich krame in meinem Gedächtnis und betrachte die kleinen Sahneverpackungen, die auf dem Fußboden liegen, etwas versteckt zwar, aber sichtbar. Sie sollen Kalorien geben, diese kleinen Teile, die zum Kaffee gereicht werden, hatte einer gemeint: Kalorien, wenn es mal nichts zu essen gibt. Und man kann sie schnell klauen.

„Hauptsächlich Abrisshäuser, ja. Aber keiner redet drüber“, das hatte der Schlaksige gesagt und seinen weißen Pullover ganz oben auf Gabis Kleiderstapel gelegt. „Viele haben Angst, weißt du, dass jemand kommt, die Schlafplätze findet und zerstört. Du kannst es von außen sehen: Es ist wichtig, dass die Fenster intakt sind. Sind die Fenster kaputt, wird es nie richtig warm.“

Dann war er aufgestanden, hatte noch einmal den weißen Pullover betrachtet und im Austausch eine Jacke vom Haken in den Rucksack gestopft, die Tür geöffnet und sich umgedreht: „Ich weiß, wo ein paar dieser Häuser sind. Jedenfalls kenn’ ich da ein paar Leute. Hier, meine Nummer. Hab nur kein Guthaben mehr. Du kannst aber immer anrufen, wenn du willst, ich geh’ auch ran.“

Nun stehe ich im Abrisshaus und er tut eben das nicht. Drückt mich weg, lässt die Mailbox rangehen. Der Wind streicht durch die offenen Fenster. Kompletter Fehlschlag.

Es kommt immer mal wieder vor, sagt die Polizei, dass Kinder in Abrisshäusern aufgegriffen werden. Dann werden ihre Identitä-

ten festgestellt, wenn das geht, und vermisste Kinder meldet das elektronische Erfassungssystem den Streifen sofort. Aber nicht immer werden die Kinder überhaupt als vermisst gemeldet – denn das kann Fragen aufwerfen: nach dem Kindergeld, der Aufsichtspflicht, dem Zustand der Wohnung oder der Souveränität der Familie.

Vor ein paar Tagen fuhren wir Lebensmittel aus, Gabi und ich, sie spendet den anderen Einrichtungen alles, was sie zu viel bekommt. Vor einem Haus parkten wir den Bus, da sprang ihr ein kleines Mädchen auf den Arm, blickte sie an und fragte: „Du, Mama, wann nimmst du mich mit?“ Gabi ist natürlich nicht ihre Mutter, aber die Kinder und Jugendlichen lieben sie wie eine. Wer bei solchen Szenen nicht heult, der sollte sich mal dringend beim Kardiologen untersuchen lassen, ob da überhaupt noch was ist hinter den linken Rippen.

Die Kleine wohnt in einer Einrichtung für Kinder, die keine Eltern mehr haben oder die ihren Erziehungsberechtigten weggenommen wurden. „Oft ist es das ganze Umfeld, was nicht mehr stimmt“, sagt Gabi. „Oder es ist der scheiß Alkohol.“

Im Haus für die Straßenkinder erscheint ein junger, blasser Typ mit seiner Freundin im Türrahmen. Mittagessen. Sie: schwanger. Sicher sechster, siebter Monat. Die Augen ihres Freundes wandern hektisch durch den Raum, er reibt sich die Oberarme mit den Händen, wippt unruhig hin und her. Drogen vielleicht.

„Wer bist du?“, fragt er mich nach einer Weile. Wir sitzen nebeneinander, er isst. Ich halte die Fresse.

„Niemand“, sage ich.

„Gut, ich auch nicht“, antwortet er.

„Deine Freundin?“

„Verlobt, ja. Hab sie bei Gabi kennengelernt und ihr den Antrag gemacht, als ich aus dem Knast kam. Eigentlich hab ich nur was zum Ficken gesucht. Kann ja keiner ahnen, dass einem da die Liebe seines Lebens über den Weg läuft.“



# FERIEN AM KULKWITZER SEE

## 3.8. – 15.8.2015

### Unser Ferienlager am Kulki

Traditionell fand auch im letzten Jahr wieder unser Sommerferienlager am Kulkwitzer See statt. Vom 3. bis 15. August genossen wir den heißen Sommer und erlebten jede Menge Abenteuer. Neben jeder Menge Spiele und einer Schatzsuche unternahmen wir mit den Kindern auch viele Tagesausflüge. So ging es unter anderen nach Berlin ins Sealeife.

„Was ist der Vorteil vom Zusammensein?“

„Draußen meinst du?“

„Zum Beispiel.“

„Wenn du in der Clique bist, bist du stark. Du musst draußen immer stark sein. Das hab ich im Knast gelernt. Da sind auch kluge, nette Leute. Aber sie dürfen es nicht zeigen. Sonst ... Naja, du weißt schon. Allein sein ist nie gut. Man geht kaputt, wenn man alleine ist.“

Übergriffe von Fremden seien nicht selten. „Du hast auf der Straße aber keinen Support. Niemand hilft dir. In den Augen vieler Leute bist du doch Abschaum.“

Gabi, über 70, hat mit ihrer Arbeit schon angefangen, als sie noch Straßenbahn fuhr, nach der Wende. Sie ist mit ihrer Tätigkeit berühmt geworden, hat Charity-Auszeichnungen bekommen und die Themen Obdachlosigkeit und Armut immer wieder auf die Agenda gehoben. Die Geschichten, die sie erlebt und zu erzählen hat, sind wie der Bodensatz im Türkischen Kaffee, den man nicht sieht. Wenn man ihn aus Versehen mit trinkt ist das erstens ein Schock und zweitens ganz schön bitter. Danach muss man sich immer wieder neu aufbauen. Gabi hört dafür die „Flippers“ im Auto. „Ich kann das ganz gut ab mit der Zeit – aber du musst dich emotional distanzieren“, erklärt die über 70-Jährige. „Man gewöhnt sich daran.“ Stimmt nicht ganz: Auch an Gabi geht es nicht spurlos vorbei.

„Wo schläft ihr?“

„Wo offen ist. Bank. Alte Häuser. Am Hauptbahnhof ist gut“, sagt der mit der Glatze. „Da sind die Bullen. Und wo die Bullen sind, ist es oft sicher. Sie tun uns nichts und sorgen dafür, dass keiner stört.“

„Fragen sie euch nicht nach dem Ausweis?“

„Dann musst du halt schnell weg. Wer draußen ist, will nicht zurück: Zurück bedeutet Knast. Oder Heim. Und Heim bedeutet Gewalt“, sagt das Mädchen.

Warum sie von Zuhause weggingen, sagt keiner.

Eine Weile passiert nichts. Nur das Geräusch von Löffeln und Schalen und Messern und Tassen.

„Man, scheiße“, sagt der Blasse plötzlich. „Und du bist auch pflichtversichert, vergiss das nicht. Wenn du von der Straße kommst, nach ein paar Jahren oder so, kann es sein, dass du direkt ein paar tausend Euro Schulden hast, weil die Versicherung das Geld von dir will.“

Ein Anderer nickt: „Schulden und Schufa und irgendwann Knast. Eine Wohnung kriegste so auch nicht. Aber wir haben ja Mutti, nicht wahr, Gabi?“

„Du hast doch bald wieder Arbeit“, ruft Gabi aus der Küche dem Blassen zu. „Geh auch hin, hörst du. Sonst gibt's Krach!“

„Jaja. Mach ich doch. Mutti muss immer auf uns aufpassen“, erwidert er lachend.

Plötzlich sieht er auf dem Kleiderstapel den weißen Pullover: „Schatz“, sagt er auf einmal ganz weich zu seiner schwangeren

Freundin. „Meinst du, der steht mir?“ Sie wirkt unschlüssig.

„Wie lang bist du auf der Straße?“, frage ich.

„Seit ich neun bin“, sagt er und dreht sich, als würde er sich im Spiegel betrachten. Aber da ist nur die Fensterscheibe. „Tja. Und bald werde ich Vater. Nichts gelernt, was? Aber davon eine Menge! Es ist gut, dass ich bald Arbeit habe. Alles wird besser, bisschen Beschäftigung ist gut. Wir haben seit Kurzem auch eine Wohnung.“

Er hatte mir erzählt, als sie kurz im Bad war, dass er an manchen Tagen denkt, sein Körper trage ihn nicht mehr lange. Sie mache sich dann Sorgen, sagt er. „Wenn wir keine ordentliche Küche finden, bis das Baby kommt, dann nehmen sie es uns doch direkt wieder weg“, sagt er. „Ich muss es schaffen, bis dahin muss ich es einfach schaffen.“

Alles scheint sich zu wiederholen: sein Leben, weitergegeben an das seines Kindes, wenn es aus der Familie genommen wird. Armut vererbt sich, sagen Soziologen. Es ist unendlich traurig, dieser Kreislauf, aus dem man selbst dann schwer entkommt, wenn man sich Mühe gibt. Gabi stellt sich neben mich, als er geht. „Wir geben ihnen was, mach dir keine Sorgen bitte“, sagt sie. „Wir lassen uns etwas einfallen. Wir lassen uns immer etwas einfallen.“

Ich nicke.

Sie nickt.

Ich hoffe sogar, Gott nickt gerade, obwohl ich nicht an ihn glaube.

Ein Mädchen sitzt noch in der Ecke. Allein, spricht nicht. Mit Gabi nicht. Nicht mit den anderen. Mit niemandem. Pinke Jacke. Verwishtes Augen-Make-Up. Zerrissene Jeans. Ich denke an die Geschichte von Gabi und der Zwölfjährigen. Könnte sie das Mädchen sein? Bilde ich mir das ein? Vermutlich. Wenn du alleine bist, hatte der Blasse gesagt, dann hast du keine Chance.

Langsam wird es dunkel draußen. Das Haus hält mich wie in einer Schachtel gefangen. Immer noch Mailbox. Immer noch Handy aus. Er hat mich versetzt und er hat jedes Recht darauf. Denn welches hatte ich, überhaupt herzukommen?

Sie wollen nicht gefunden werden. Höchstens von Gabi und ihren Leuten und von niemandem sonst.

Ein kalter Wind zieht durch die offenen Fenster und ich friere trotz meines dicken Pullovers.

Ich denke an das Mädchen, das nicht sprach. Sie stand plötzlich auf, wie auf einer Schiene geführt, gerade hoch vom Stuhl, brachte den Teller nach vorne. Bedankte sich, ohne jemanden anzugucken. Ging zur Tür. Dann schulterte sich nochmal ihre Tasche und sagte leise „Tschüss“, so wie Menschen es im Film sagen, wenn sie eigentlich „Adieu“ meinen.

„Wenn die Fenster kaputt sind, wird es nie richtig warm“, hatte der blasse Typ gesagt.

Ich verstehe erst jetzt, dass dieser Satz gar nichts mit Häusern zu tun hat.

Quelle: [www.jetzt.de](http://www.jetzt.de)



## POLIZEI ÜBERGIBT HERRENLOSE RÄDER



Im Sommer letzten Jahres übergab die Polizei Leipzig mehrere Fahrräder an den Straßenkinder e.V.. Die herrenlosen Fahrräder wurden durch die Polizei gesammelt und es konnte kein Eigentümer ermittelt werden. Unsere Jugendlichen freuten sich über den neuen fahrbaren Untersatz.

## KLEINE FUSSBALLER MACHEN WERBUNG FÜR UNSEREN VEREIN



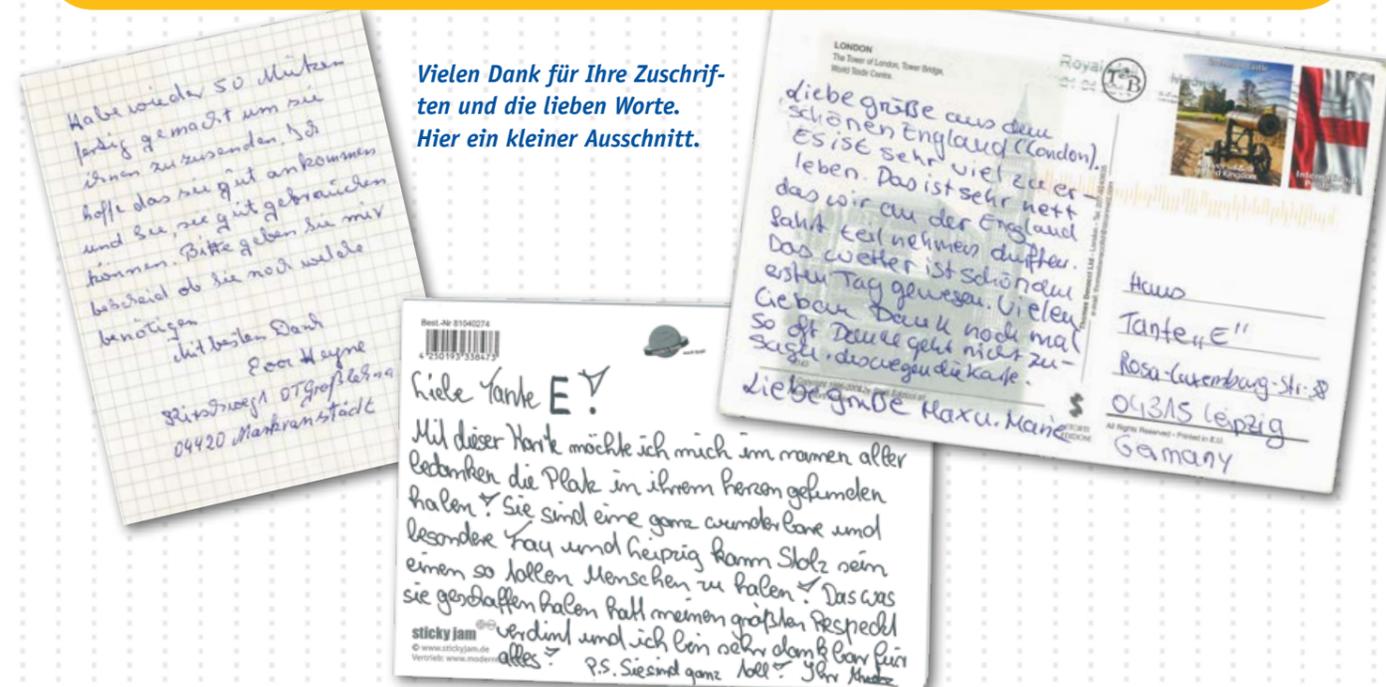
Ab sofort tragen die Kids des SV Panitzsch/Borsdorf den Straßenkinder e.V. in die Welt des Fußballs.

Auf den Trikots der kleinen Fußballer leuchtet das Logo des Straßenkinder e.V. Möglich wurde dies durch die Unterstützung des Sportartikelherstellers Derbystar. Dieser traf sich in dieser Woche in Leipzig und überreichte die neuen Trikots an den Sportverein. Auch Gabi Edler war mit dabei und freut sich über diese Unterstützung. Vielen Dank an alle Beteiligten!

## DER STRASSENKINDER E.V. IM SPIEGEL DER PRESSE



## POST AN TANTE E.



20. Dezember 2016, ab 16.30 Uhr Kinderweihnachtsfeier im Veranstaltungsraum im Straßenbahnhof Angerbrücke

# UNSER GÄSTEBUCH IM INTERNET

Immer wieder erreichen uns nette Einträge in unserem Gästebuch auf unserer Website [www.strassenkinder-leipzig.de](http://www.strassenkinder-leipzig.de)  
Vielen Dank dafür! Übrigens sind wir auch bei Facebook. Einfach mal unter [www.facebook.com/strassenkinder](http://www.facebook.com/strassenkinder) schauen.

*Hallo, liebes Team von Tante E. Ich habe heute durch Zufall bei Youtube von dieser wunderbaren Einrichtung zu Gunsten von bedürftigen Kindern erfahren. Das ist gelebte Menschenliebe und Fürsorge. Ab dem 01. Juni habe ich einen Dauerauftrag von monatlich 30,00 EUR eingerichtet. Nicht viel, aber wenn es viele von uns tun, denen es besser geht, werden wieder einige Mäuler mehr satt. Ganz liebe Grüße, Lucia.*

Lucia Neubert, 29. Mai 2016

*Hallo, ich wollte mich einmal ganz doll bedanken das ihr für einen da gewesen seit als man obdachlos war. Mittlerweile hat man wieder eine Wohnung seine eigene Firma und lebt mit Familie in Wuppertal NRW. Ihr seit super ohne euch hätte man nicht mehr weiter gewusst :)*

Dieter Uschmann, 8. Dez 2015

Dieser Newsletter kommt allein durch ehrenamtliches Engagement zustande. Kein einziger Cent unseres Vereins wird für unsere Öffentlichkeitsarbeit verwendet. So danken wir für Layout, Druck und Versand dieses Newsletters den Unternehmen: DJZL Diemar, Jung & Zapfe Leipzig und MaxXPrint.



Kontakt:  
Straßenkinder e.V.  
Rosa-Luxemburg-Straße 38  
04315 Leipzig

Telefon: (0341) 68 10 824  
Telefax: (0341) 68 11 429

E-Mail: [info@strassenkinder-leipzig.de](mailto:info@strassenkinder-leipzig.de)  
Web: [www.strassenkinder-leipzig.de](http://www.strassenkinder-leipzig.de)

#### **Spendenkonto des Straßenkinder e.V.**

*Auch Sie möchten uns unterstützen? Wir freuen uns über jede Art von Zuwendung!*

Sparkasse Leipzig:  
IBAN: DE15860555921100883300  
BIC: WELADE8LXXX

Deutsche Kreditbank AG:  
IBAN: DE70 12030000001364827  
BIC: BYLADEM1001